

# Humanisierung und Privilegien

## Ein Workshop zum Einfluss von Machtstrukturen auf unsere Wahrnehmung

Inwieweit sind meine Erklärungen von „Fremden“ durch meine eigene (Gruppen-)Position geprägt? Anke forderte Studierende der Universität für Humanistik in Utrecht dazu auf, ohne Eitelkeit einen Blick auf die Subjektivität der Wahrnehmung zu werfen.



### *Was war die Motivation zur Verwirklichung dieses Projektes?*

„Ich wollte die Reflektion über die eigene Rolle/ die eigenen Privilegien innerhalb struktureller Machtverhältnisse anregen, da ich immer wieder merke, dass angelernte Muster die Wertung von „Anderen“ bestimmen - sei es in Bezug auf stereotype Genderrollen oder unbewusste Rassismen. Während meines Freiwilligendienstes habe ich an Sensitivität für andere Lebensweisen/ Identitäten gewonnen. Von meinen Erfahrungen aus dem feministischen Lesekreis und aus meiner Beziehung wollte ich (das Gefühl für) Dekonstruktion von Rollenbildern und damit einhergehend von Wertungen in mein Projekt einbringen.“

### *Was sollte erreicht werden?*

- ✓ Es sollte mehr Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass *weiße/männliche/hetero/...* Privilegien allgegenwärtig sind und großen Einfluss haben.
- ✓ 25 - 60 Studierende sollten jeweils drei Arten, wie sie selbst privilegiert und unprivilegiert sind, aufschreiben und im Plenum sollten einige davon besprochen sowie eine Verknüpfung mit Arten struktureller Privilegierung hergestellt werden. Ein Drittel der Student\*innen sollte im Plenum äußern, inwieweit sie den erprobten Ansatz als sinnvoll erachten und welche praktischen Anwendungsmöglichkeiten sie dafür in den Forschungsprojekten sehen.
- ✓ Den Studierenden sollte die Verknüpfung des Studieninhalts „Humanisierung“ mit Bewusstsein von strukturellen Ungleich(wertig)keiten in der Welt deutlich geworden sein. Die Hälfte sollte angeben, bei der Reflektion der eigenen Privilegien etwas Wichtiges gelernt zu haben.

### *Wer sollte erreicht werden?*

- ✓ Direkte Zielgruppe: Maximal 60 Studierende des zweiten Jahres an der Universität für Humanistik in Utrecht, die am Kurs „Humanisierung 2“ teilnehmen
- ✓ Indirekte Zielgruppe: Freund\*innen, Kommiliton\*innen, Familien, Bekannte und Mitarbeiter\*innen der UvH

### *Was ist konkret passiert? Was wurde erreicht?*

„Um 9 Uhr fanden sich ungefähr 40 Studierende im Hörsaal ein und nahmen in einem etwas unförmigen Stuhlkreis Platz. Nach und nach tröpfelten noch ein paar herein. Nach der Pause wurde es endgültig eng. Ich hieß sie willkommen und führte in das Thema ein. Um 9:10 Uhr bat ich sie, ein Bild zu malen, das darstellt, wie ihre Beziehung zu Humanisierung ist, ob sie mit dem Begriff etwas anfangen können, ob sie

Kritik daran haben etc. Zehn Minuten später bat ich ein paar Teilnehmer\*innen, im Plenum kurz vorzustellen, was sie gezeichnet hatten. Dabei entstand bei mir der Eindruck, dass die meisten noch keine klare Vorstellung haben, was Humanisierung für sie bedeutet. Eine Teilnehmerin sagte explizit, es sei für sie ein sehr theoretischer Begriff.

Gegen 9:30 Uhr begann ich mit meinem theoretischen Input zu Privilegien, einen angedachten Film ließ ich dabei weg, da morgens der Ton nicht funktionierte und keine Zeit mehr war, den Techniker zu fragen. Während ich erzählte, kamen immer wieder Fragen aus der Gruppe, die mir den Eindruck gaben, dass die Perspektive auf Privilegien neu für sie war und nicht ohne weiteres angenommen wurde. Es wurde zum Beispiel gefragt, warum ich sage, dass Privilegien unverdient seien, und warum Bildung ein Privileg sei, wenn man dafür doch arbeiten würde. Andererseits wurde mein 'Referat' auch mit großem Interesse und bei einigen mit Verständnis empfangen.

Um 9:50 Uhr machten wir eine kurze Pause, bis ca. 10 Uhr, wonach ich direkt überging zum Plenumsgespräch. Darin fragte ich nach der Meinung der Studierenden zum Thema „Privilegien“, inwiefern sie es mit Humanisierung verknüpfen können und ob sie den Ansatz relevant für die Forschungsprojekte finden. Das Gespräch verlief träge, mit wenigen Wortmeldungen. Mein Eindruck war, dass es den Teilnehmer\*innen an der Gewissheit einer eigenen Positionierung fehlte, auf der sie aufbauen konnten.

Gegen 10:30 Uhr haben wir angefangen mit der Evaluation. Dafür habe ich die Gruppe in Grüppchen von jeweils vier Menschen eingeteilt und sie gebeten, jeweils eine Sache zu benennen, die sie mitnehmen wollen und eine, die sie da lassen. Nach einigen Minuten Vorbereitungszeit hatte jede Gruppe kurz ihre 'Ergebnisse' benannt. Wie aus der Evaluation hervorgeht, hat dieser Ansatz bei der/dem einen oder anderen Interesse und Bewusstsein geweckt. Was Humanisierung betrifft, ist vielen vor allem klar geworden, dass sie sich hier noch positionieren müssen und dass das etwas Energie erfordern wird. Von ca. zehn Gruppen à vier Personen, die ich für die Auswertung gebildet habe, sagten vier, dass sie weiter über Privilegien nachdenken wollten und dass der Workshop ihnen diesbezüglich die Augen geöffnet habe oder sie in den Projekten auf Privilegien achten wollten. Des Weiteren gaben vier andere Gruppen zurück, dass ihnen die kulturelle Relativität des Konzepts „Humanisierung“ aufgegangen sei und sie sich weiter damit beschäftigen wollten.“

### *Bemerkungen zur Umsetzung*

**Besonderheiten:** Dass ich trotz aller Schwierigkeiten doch ein wenig neues Bewusstsein unter den Teilnehmenden säen konnte. Außerdem macht es mir einfach Spaß, einen Workshop zu geben, auf den ich gut vorbereitet bin!

**Probleme & ihre Überwindung:** Die Zeit war ziemlich knapp, um sowohl auf Humanisierung als auch auf Privilegien detailliert einzugehen. Deswegen habe ich die Übung, eigene Privilegien zu benennen, weggelassen.

Die Gruppe war außerdem zu groß für dieses Thema, bzw. für diesen Ablauf. Ich habe mich viel in der Mitte der Runde aufgehalten und viele Fragen gestellt, um so viele Teilnehmer\*innen wie möglich anzusprechen.

**Verbesserungsvorschläge:** Um inhaltlich die Ziele echt erreichen zu können, müsste der Workshop wesentlich länger dauern, sodass Zeit ist, sich sowohl mit Humanisierung, als auch mit dem Blick auf Privilegien gründlich auseinander zu setzen. Oder der Workshop müsste an Studierende höherer Semester gerichtet sein, die schon mehr Bezug zum Konzept „Humanisierung“ haben.

Der Workshop müsste entweder für eine Gruppe mit begrenzter Teilnehmendenzahl gegeben werden (ca. 15 Leute), oder man sollte Übungen einbauen, die in Kleingruppen gemacht werden können, sodass die Teilnehmenden sich alle einbringen können in einer sichereren Umgebung.

### *Eckdaten*

**Projektorganisatorin:** Anke Lauke war mit den Evangelischen Freiwilligendiensten in Rumänien.

**Projektdatum/-ort:** 7. Mai 2013 / Utrecht

**Stichworte:** Workshop, Privilegien, Student\*innen, Gender, Machtverhältnisse